

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenspitzereien und Glasereien, für Tischler, Puger, Stuckateure, Asphaltateure, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Glaser aller Art, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends
Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld)
Bestellungen nur durch die Post
Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom
Deutschen Baugewerksbund
Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehngespaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abschläffen Rabatt, aber nur als Kassarabatt gilt.
Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M.
Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 M.

Unserm Fritz Paeplow zur Vollendung seines 65. Lebensjahres!

Am 17. Mai vollendete unser Bundesvorsitzender, Kollege Fritz Paeplow, sein 65. Lebensjahr. Geleitet von dem Bedürfnis, unsern Kollegen Paeplow zu danken für seine zum Besten der Bauarbeiterchaft geleistete Arbeit, entbieten wir ihm zu seinem Geburtstage unsern Gruß und die herzlichsten Glückwünsche. Mit uns werden Hunderttausende unserer Bundesmitglieder im gleichen Sinne seines erfolgreichen Wirkens gedenken und wünschen, daß er noch recht lange Führer und Wegbereiter der Bauarbeiterchaft in ihrem Kampfe um bessere Lebensbedingungen sein möge.

Wir wissen sehr wohl, daß Fritz Paeplow es nicht liebt, wenn von seiner Person allzuviel Wesens gemacht wird. Zurückhaltend, ohne die ihm durch sein Amt übertragene Würde irgendwie zu verkürzen, findet er Genügen und Lohn darin, in unermüdlicher Arbeit das ihm anvertraute Wohl der baugewerblichen Arbeiterchaft, soweit sie im Deutschen Baugewerksbund ihre gewerkschaftliche Stütze sieht, mit der ganzen ihm gegebenen Kraft gefördert zu haben.

Wenn jemand aber Vorsitzender einer so großen Gewerkschaft wie der Deutsche Baugewerksbund ist und, ungeachtet seiner 65 Jahre, körperlich und geistig frisch wie ein Junger seines schweren Amtes waldet, so muß er es schon über sich ergehen lassen, wenn die Mitgliedschaft, für die er gedacht, gestritten und auch gelitten hat, Anteil nimmt, um ihn auch einmal persönlich zu ehren.

Unser Fritz Paeplow steht außerdem im dreißigsten Jahre seines Organisationsdienstes. Mit einer geistigen Spannkraft, in der ihm nicht viele gleichkommen, weiß er Antwort auf alle Fragen, die das Organisationsleben in ununterbrochenem Fluße täglich von neuem stellt, und seien es die schwierigsten. Man muß es erlebt haben, wie er in Versammlungen und Sitzungen seine Zuhörer zu überzeugen weiß durch eine Beredsamkeit, die begründet ist allein auf seine hervorragende Sachkenntnis. Und wird einmal gegen seine Meinung entschieden, so weiß er sich solchen Beschlüsse einzuordnen. Es entspricht seinem geraden und aufrichtigen Sinn, daß er gegen niemand, ob Freund oder Feind, mit der Wahrheit hinter dem Berge hält. Auf einen groben Klotz weiß er einen groben Keil zu setzen und auf einen Schelmen anderthalbe, wenn es sein muß. Seiner Rede zu lauschen, ist immer genutz- und lehrreich.

Seit Februar 1896 steht Fritz Paeplow in dem Dienste der Bauarbeiterorganisation. Bis zum Jahre 1908, also 12 Jahre war er Redakteur des „Grundstein“, dann erhielt er im Maurerverbande das neben Bismarck einflussreichste Amt des leitenden Sekretärs übertragen. Nach Bismarcks Tode beviel ihn das Vertrauen der Mitgliedschaft im Jahre 1913 an die Spitze des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Als 1923 an die Stelle des Bauarbeiterverbandes der Deutsche Baugewerksbund trat, wurde ihm das Vorsitzendenamt auch in der neuen Organisation übertragen. Fritz hatte er die Notwendigkeit des gemeinsamen Wirkens aller Bauarbeiter in einer gemeinsamen Organisation erkannt. In der Verschmelzung der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter zum Deutschen Bauarbeiterverband (1911) und in dem weiteren Ausbau der Gemeinschaftsorganisation bis zum Deutschen Baugewerksbund steckt ein gut Teil der Lebensarbeit unseres Fritz



Sechs und ein halbes Jahrzehnt
Deines Lebens
Sind nunmehr verfloßen.
Wie grüßen Dich
Und danken Dir für alles,
Was Du geleistet
Während Deines reichen Lebens
Für das Volk der Arbeit,
Für die Männer vom Bau,
Für unsern Bund.
Du unser Führer,
Freund und Berater,
Du hast stets
Mit klugem Fleiß
Und in Ehren
Gewaltet
Des Dir von Deinen Mitstreitern
Anvertrauten Pfundes.
Der Heider und Feinde
Hast Du nicht geachtet.
Immer strebst Du
Unheimnützig und zielklar
Für die Befreiung der Aramen
Aus Unterdrückung und Fron.
Dafür nochmals Dank!
Sei auch fernere,
Was Du warst und bist:
Der getreue Kflehärd
Der Männer vom Bau
Und unseres Bundes!

Paeplow. Schritt für Schritt vordringen, Anhänglichkeit an allem, liebge wordenem, gewohntem, durch Aufklärung aus dem Wege räumen, Brauchbares schonen und ihm in dem Neuen seinen Platz anweisen, wo es Gutes wirken kann, darin ist Fritz Paeplow Meister. Mittel und Möglichkeiten genau abwägend, arbeitet er seinem unverrückbar aufgesteckten Ziele zu, immer darauf bedacht, daß keiner Berufsgruppe in der gemeinsamen Organisation der Bewegungsraum eingeengt wird, daß auch die größte Berufsgruppe ihrer Aufgabe gerecht werden kann, ohne selbst die kleinste darin zu behindern, daß sich alle nach Möglichkeit fördern und stützen, getreu dem Gebote der Solidarität. Vorwiegend unter dem maßgebenden Einfluß Fritz Paeplovs ist der Deutsche Baugewerksbund fest und sicher begründet worden und schon rüstig vorgezeichnet auf dem Wege zu einer Einheitsorganisation aller Bauarbeiter.

In der baugewerblichen Sozialisierung hat sich die gewerkschaftliche Arbeit in den Jahren nach der Revolution ein neues Gebiet erschlossen. Bisher hatte die baugewerbliche Arbeiterchaft in dem Kampfe um die Lohn- und Arbeitsbedingungen, um bessere Lebensverhältnisse in der Hauptsache nur ihre Arbeitskraft einzusetzen. In der baugewerblichen Sozialisierung holt sie sich die Produktion selbst zu Hilfe. Auch diese Bewegung hat gesunde Wurzeln geschlagen. Der in diesen Tagen in München über den weiteren Ausbau beratende Bauhüttenrat legt davon Zeugnis ab. Unter den Förderern dieser Bewegung steht Fritz Paeplow mit an erster Stelle.

Aber auch außerhalb der Gewerkschaft weiß man Paeplovs Rat zu schätzen. Erwähnt sei nur, daß er dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat angehört und ebenso der Hamburger Bürgerchaft, dem hamburgischen Landesparlament.

Die Geschichte ist nicht das Werk von Einzelpersonen. Alles Werden und Vergehen verläuft nach natürlichen oder gesellschaftlichen Gesetzen und Umständen. Aber jede Bewegung, und vor allem der Kampf der Arbeiterklasse um ein menschenwürdiges Dasein, um eine auf Gemeinamkeit anstatt auf Ausbeutung begründete Gesellschaftsordnung, bedarf der Führung, die vorausschauend als Wegbereiter Ziel und Richtung zeigt. Als eine Führerpersönlichkeit, der man jeder Zeit vertrauen darf, hat sich unser Fritz Paeplow bewährt in den langen Jahren seines Wirkens für die Bauarbeiterbewegung. Mit der Revolution sind der Arbeiterklasse viele neue Aufgaben erfunden. Sie der Lösung näher gebracht zu haben, daran hat Fritz Paeplow großen Anteil. Und gerade darin zeigt er sich als wahrhaft revolutionär, daß er vorwärts drängt, nachdem sein klarer Verstand und seine tiefe Sachkenntnis ihn den rechten Weg erkennen ließen.

Zu seinem Geburtstage entbieten wir unsern Kollegen Paeplow Gruß und Glückwunsch! Mit uns werden Hunderttausende von Bauarbeitern wünschen, Fritz Paeplow möge in alter Kraft und Frische noch recht lange der deutschen Bauarbeiterchaft Führer Freund und Berater sein. Seine größere Geburtstagsfreude kann ihm bereiten, kein besserer Dank ihm abgestattet werden, als wenn die Bauarbeiter, allen Zwist und Hader beiseite lassend, einig und geschlossen zusammenstehen in dem

Deutschen Baugewerksbund.

Die Entlohnung der Notstands- und Pflichtarbeiter nach der Verordnung vom 30. April 1925.

Von Franz Spielbe, Sekretär beim ADGB.

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 30. April d. J. (Reichsbeitsblatt Nr. 17), die mit dem 1. Mai in Kraft getreten ist, stellt für die Durchführung der öffentlichen Notstandsarbeiten völli...

Die Frage der Entlohnung der bei sogenannten Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen hat die Gewerkschaften immer wieder beschäftigt. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, die versuchen, in größerem Maße den Erwerbslosen nicht nur eine geldliche Unterstützung, sondern Arbeit zu geben durch Vereinstellen und Finanzierung von besonderen, zusätzlichen Arbeiten, die der freie Arbeitsmarkt aus sich heraus nicht bieten kann.

Aus dieser Sonderart der Arbeit entstehen Schwierigkeiten hinsichtlich der Arbeitsleistung, wie auch der Lohnsetzung, die in einer Reihe von Ländern mit außerordentlich großer Arbeitslosigkeit verhindert haben, daß die Notstandsarbeit, also die produktive Fürsorge, einen der wichtigsten entsprechenden Umfang annehmen konnte.

Trotz dieser von allen Fachleuten anerkannten Tatsache wurde die von der Gewerkschaften erhobene Forderung nach Anerkennung der Tariflöhne bei Notstandsarbeiten grundsätzlich bekämpft von den Unternehmervereinigungen, die auch einen starken Druck auf die verantwortlichen Regierungsstellen übten.

In diesem Streit gelang es den Bemühungen des ADGB und des Baugewerksverbandes, in dessen Arbeitsgebiet die Notstandsarbeiten fast restlos fielen, im Jahre 1921/22 eine einigermaßen befriedigende Lösung zu finden. Die damalige Verordnung unterschied die Notstandsarbeiten nach sogenannten „schönen“ und „unechten“. „Schöne“ waren solche Arbeiten, die ohne Rücksicht auf ihren wirtschaftlichen Nutzeffekt einigig betrieben wurden, um Erwerbslose zu beschäftigen und sie dem ungeliebten, monatlangen Mißgang zu entreißen.

3 Monate eine Minderung des Tariflohnes um höchstens 20 vom Hundert zugelassen. Über diese Lohnminderung stand im wesentlichen im Einklang mit dem betreffenden Tarifverträgen die auch im Lohn zwischen Angelernten und Vollarbeitern unterschieden.

Diese Regelung hat sich seitherzeit verhältnismäßig gut bewährt. Sie wurde jedoch von der Regierung im Herbst 1923, zur Zeit der Hochinflation, beseitigt, um einen völlig neuen Prinzip Maß zu machen. Grund dazu gab den Mißbilligungen bei der Lohnsetzung für die Notstandsarbeiten im besetzten Gebiet, wo durch den Ansturm ganz anomale Verhältnisse herrschten. Einzelum, daß angesichts des finanziellen Zusammenbruchs des Reiches und der damals sehr starken Arbeitslosigkeit (über 1 1/2 Millionen Arbeitslose) versucht werden sollte, die Erwerbslosenunterstützung „produktiver“ auszumachen, also für die gezahlten Unterstützungssummen irgend wirtschaftlich nutzbare Arbeitsleistung zu erzielen.

Der ADGB und der Baugewerksverband waren daher unangenehm bemüht, die Regierung zu einer befriedigenden Lösung zu drängen und sie konnten sich darauf berufen, daß die tatsächlichen Verhältnisse längst die engen Fesseln der geltenden Verordnung gesprengt hatten. Nur daß an die Stelle einer klaren, wirtschaftlich tragbaren Regelung die verschiedenartigste Regelung getreten war, die obendrein eine Umgehung des Gesetzes darstellte und die Verantwortlichen in Gefahr brachte, angefaßt zu werden.

Welchen Umfang die Notstandsarbeiten gewonnen haben und wie stark davon Arbeitsgebiete des Baugewerksverbandes betroffen werden, zeigt eine Zusammenstellung der von der Reichsarbeitsverwaltung gemeldeten Zahlen. Vom 1. Januar 1920 bis 1. Januar 1925 sind „anerkannt“ 33 681 Maßnahmen mit rund 111 Millionen Erwerbslosentagewerten. Davon entfallen rund 71 Millionen auf die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 29. Februar 1924. Diese 71 Millionen Tagewerte verteilen sich folgt: Straßenbau und Erdarbeiten 21,3 Millionen, Meliorationen 8,7 Millionen, Fuß- und Kanalbauten 13,8 Millionen, Gas, Wasser-, Elektrizitäts- und Kanalisationsanlagen 7,2 Millionen, Hochbauten 5,8 Millionen, Bahnanlagen 11,9 Millionen und Verchiedenes 7,8 Millionen Tagewerte.

beiten ist Umfang und Zweckbestimmung leider bisher nicht zusammengefaßt.

Nach langmonatigen Verhandlungen, die zuletzt auch noch den Deutschen Reichstag beschäftigten, gelang es, die Regierung zu veranlassen, von der bisherigen Regelung abzugehen und völlig neue Grundzüge für die Durchführung der Notstandsarbeiten aufzustellen. Die wichtigsten Bestimmungen dieser vom 1. Mai an geltenden Neuregelungen sollen kurz im zweiten Teil dieser Heftung in der nächsten Nummer des „Grundstein“ besprochen werden.

Bedenken Lohnerhöhungen eine neue Inflation?

In der Unternehmerpresse mühen sich gegenwärtig allerhand Leute mit der Frage ab, ob unsere Währung bereits so gestiegt ist, daß die von den Arbeitern und Angehörten geforderten Lohn- und Gehaltssteigerungen ohne Gefährdung der Währung getragen werden könnten. Die Kritiker schreiben in der „Berliner Vorposten-Zeitung“, der „Inhalts- und Handels-Zeitung“ und der „Deutschen Gewerkschafts-Zeitung“ kommen mehrwöchentlich übereinstimmend zu dem Schluß, daß Lohnerhöhungen die Währung gefährden würden und eine neue Inflation die Folge sein müsse.

Ihren Ausgangspunkt nahmen diese Erörterungen von der bekannten Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Meißner im Haushaltsausfluß des Reichstages. Dieser Minister der Schwerindustrie glaubte, davor warnen zu müssen, die Löhne und Gehälter unverantwortlich in die Höhe zu treiben. Nicht Lohnerhöhungen, sondern Produktivsteigerung und Kapitalbildung seien die Erfordernisse der Wirtschaft. Es ist kein Wunder, daß die Unternehmerpresse diese „tiefergründige Betrachtungsweise“ lobte und die Stellungnahme des Ministers mit lebhaftem Applaus begrüßte.

Die betreffenden Artikel der „D. V. Z.“ und der „D. B. Z.“ sind sich in den wesentlichen Gesichtspunkten gleich, so daß es genügt, die Ausführungen der „D. B. Z.“ unter die Lupe zu nehmen. Diese erwähnt in ihrer Nummer vom 21. April, daß der Zahlungsmittelumlauf bereits 4,5 Milliarden betrage, dazu seien zu rechnen: die diskontierten und rebißfontierten Wechsel in einer Gesamthöhe von circa 1,2 Milliarden Mark, ferner die diskontierten Wechsel in Höhe von 800 Millionen Mark, damit sei der gesamte Zahlungsmittelumlauf des reichen Deutschlands der Vorziegezeit erreicht. „Nebst weitere Aufblähen des Zahlungsmittelumlaufes muß die Kaufkraft des Geldes weiter verringern und schließlich zu einem Zustand führen, wo Geldentwertung und Preisverteuerung wieder in den unaußnahmlichen Kreislauf der Inflation kommen.“ Auf dieser Darstellung fußend, warnt die „D. B. Z.“ vor Lohnerhöhungen, die zu einer Lohnerhöhung von beispielsweise 10% ein Kapitalbedarf von 500 Millionen Mark notwendig sei. Da diese Geldmittel nicht vorhanden seien, müßten entweder die Ämter verschleudert oder Kredite in Anspruch genommen werden.

„Unter der Kreditinschränkung als dem letzten Mittel des Währungsstabilisierens gegen die von der Wirtschaftseite her drohenden Inflationsgefahren stehen deshalb die Erlassen der Wirtschaft, Betriebsinschränkungen, Arbeitslosigkeit, Steuerströmen der Waage auf die Straße, politische Umwälzungen und Notmaßnahmen der Regierung, die, koste es, was es wolle, aus innenpolitischen Gründen Zahlungsmittel zur Bekämpfung des Umlaufes zur Verfügung stellen muß, selbst wenn dies auf Kosten der Währung geht. Denn in der letzten Waage einer solchen Entwidlung würde der Druck der Waage so groß werden, daß kein Bankrott, kein Währungsreform und keine Währungsstabilisierung ausnahmslos durchbrechen der Schranken und das Sereindrehen der neuen Inflation verhindern könnten.“

„Kassen wie der Kritiker schreiben der „D. B. Z.“ mit seiner Phantasie, als habe eine Lohnerhöhung die Revolution im Gefolge, sich weiter abmühen und beschäftigen wir uns mit den reinen Tatsachen. Zunächst scheinen uns die Ziffern, mit denen die „D. B. Z.“ jongliert, nicht den Tatsachen zu entsprechen. In der Vorziegezeit schwankte die Zahl der in Deutschland gegen Lohn und Gehalt Beschäftigten um 19 Millionen. Wenn man für die Nachkriegszeit 18 Millionen Beschäftigte annimmt, dann dürfte ungefähr das Nützige getroffen sein. Die der Versicherungspflicht unterliegenden gewerblichen Arbeiter und Angestellten hatten ein durchschnittliches Einkommen im Jahre 1913 von 1215 M. Für die Gegenwart einen durchschnittlichen Jahresverdienst von 1600 M. angenommen, würde eine prozentige Lohnerhöhung einen angeblichen Kapitalmehrerbedarf von ungefähr 250 000 000 M. erfordern. Die „D. B. Z.“ operiert mit der doppelten Summe, der Zweck ist sehr durchsichtig.

Als wenig sachgemäß erweist sich auch die Annahme, daß Wechsel als umfangreiche Zahlungsmittel zu betrachten seien. Ganz abgesehen davon, daß Wechsel als Zahlungsmittel nur wenig zirkulieren, ist es in der Vorziegezeit niemand eingefallen, den seitherzeit viel höheren Wechselbestand als dem Geld gleich zu achtende Zahlungsmittel zu betrachten. Weshalb soll man heute auf die weber theoretisch noch in der Praxis bewiesene Behauptung herankommen?

Die „D. B. Z.“ nimmt selbst an, daß der zu Lohn- und Gehaltssteigerungen benötigte Mehrebedarf an Kapital zunächst aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt werden könnte. Dabei wird ohne weiteres vorausgesetzt, daß die zur Verfügung stehenden disponiblen Mittel hierzu nicht ausreichen. Die benötigten Summen müßten durch Kredite herbeigeschafft oder die zur Inangabeung der Betriebe aufgenommenen Auslandsanleihen müßten zu

Wohnung und Siedlung.

(Ein Vortragsbericht zur Dresdener Jahreschau.)

Von Friedrich Guth, Architekt.

Am 16. Mai wird die Dresdener Ausstellung „Wohnung und Siedlung“ auf dem Gelände des umfangreichen städtischen Ausstellungsparkes in Dresden eröffnet...

Viele Nebenräume dürfte das von der Säbel-Allee, der Renné-Straße, der Hercules-Allee und dem Botanischen Garten eingeschlossene Ausstellungsgelände von annähernd quadratischer Grundfläche von früheren Ausstellungen her bekannt sein...

Die Abteilung Wissenschaft und Kunst und der Vergnügungspark sind wiederum geschlossene Anlagen; der eine wird eingeschlossen von der Halle für „Wissenschaft und Kunst“ und einer Gruppe speziell für diese Ausstellung erbauter Wohnhäuser...

Die Hauptachse wird gekreuzt von einer schattigen Allee, die von der Rennéstraße in der Richtung nach dem Botanischen Garten führt...

Man hat, wie schon der Vergnügungspark beweist, nicht um daran gedacht, eine Ausstellung für Architekten und Bauingenieure zu schaffen, sondern auch eine Schau für das große Publikum...

Die wissenschaftliche Abteilung ist höchst umfangreich. Eine besondere Gebäudegruppe, mit zusammen 2800 qm Grundfläche, wird in 7 Unterabteilungen dem wissenschaftlich-künstlerischen Stoff aufnehmen...

Besonders umfangreich wird eine Abteilung, die den Ausstellungen von Plänen und Ausführungen auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens in der Vergangenheit...

town and country planning and garden cities“, eine besonders interessante Auslese von der neuesten Wohnungs- und Siedlungstätigkeit anderer Kulturvölker zur Ausstellung gelangen...

Weidet man sich nun dem praktischen Teil der Jahreschau, also der eigentlichen Bau-Ausstellung, zu, so hat man es mit drei großen, in sich geschlossenen Gebieten zu tun, der industriellen Ausstellung im Hauptpalast, den Musterbauten und Siedlungshäusern mit den Meingartenanlagen und der Ausstellung des Handwerks...

Der Deutsche Möbelhandelsverband veranstaltet eine Kollektivausstellung, in der zweimäßige Einrichtungen für ganze Wohnungen und einzelne Zimmer gezeigt werden...

Man werden wir uns den Wohn- und Siedlungshäusern zu. Es ist keineswegs Absicht der Jahreschau, geschlossene Siedlungsanlagen zu zeigen, in denen die Häuser in architektonischer Ueberstimmung erbaut sind...

In sehr umfangreicher Weise beteiligt sich der Bundesauschuß des Sächsischen Handwerks an der Ausstellung. Hier sind die vom Hoffmannmeister Rosz entworfenen Ausstellungshallen am Handelsabstellplatz und das Haus des Sächsischen Handwerks herzubehalten...

Einen ganz andern Charakter trägt „Das Haus des Sächsischen Handwerks“. Hier wird den ganzen Tag Leben herrschen, fleißige Hände werden Werkstücke formen. Es werden im ganzen 9 Werkstätten vorgeführt...

Ich habe nicht alle Vorrichtungen genannt, die an der Herstellung der Entwürfe und an der Ausstattung der Gebäude beteiligt sind, möchte aber hervorheben, daß jede Halle, jeder Raum unter der Leitung eines bewährten Bauleiters ausgeführt wird...

Bauausstellung und Messe.

Von Professor F. Seese, in Essen.

Die in beträchtlicher und sachlicher Vielfältigkeit erscheinenden Schauausstellungen technischer und industrieller Erzeugnisse sind auf ihre politischen und verkehrswirtschaftlichen Zusammenhänge...

Es liegt in der Natur der Sache, daß Bauobjekte sich weniger gut in den Rahmen einer mehr kaufmännisch geschäftlichen Schauausstellung bringen lassen, wie er etwa durch die Messe gegeben ist...

Der Eindruck eines Fabrikmarktes kann aber unfreiwilligerweise erweckt werden, wenn der überwiegende sachliche Charakter einer Bauausstellung durch wahllose Massenbefindungen nach rein geschäftlichen Grundgedanken getrübt wird...

Daß die Ausstellungsteilnahme dabei auch den geschäftlichen Belangen entgegenkommt, soweit es sich um Zulassung größerer Mengen von nach Art und künstlerischer Ausstattung unterschiedlichen Gegenständen handelt...

Eine besonders sachliche Note erhält die diesjährige, vom 18. Juli bis 18. August in Essen stattfindende Bauausstellung durch die mit ihrer Eröffnung zusammenfallende Wanderausstellung des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieure...

Allgemeines.

Schöner Mattglanz für Holz. Einen schönen Mattglanz für Holz erzielt man mit Mergel-Matt. Dieses wird mit einem Pinsel aufgetragen...

Del als Hilfsmittel beim Glaschneiden. Bei manchen Ornamentglas greift der Diamant sehr schlecht. Dies liegt an der harten Zusammenstellung des Rohmaterials. Man taucht, wenn man solchen Schwierigkeiten begegnet, ein Käppchen in eine Mischung Del mit etwas Petroleum...

Praktische Erweichung des Feinstkitts. Die Erweichung des Feinstkitts läßt sich, insbesondere wenn dieser, wie der Kadassdruck sagt, „sonnenhart“ geworden ist, schon ausführen. Dennoch gibt es eine einfache Methode zur Erweichung dieses Zements...